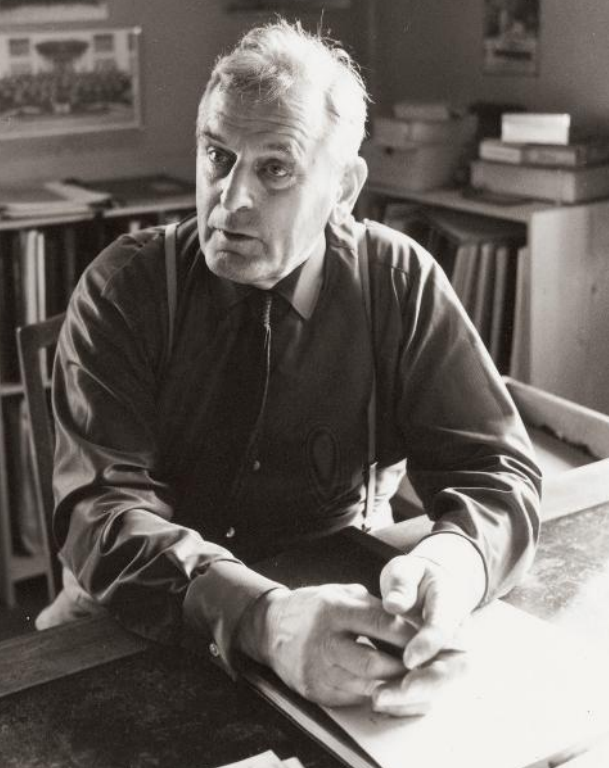


Richard Flury



Werke für Violine

Violinsonate Nr. 8
Solosonate
Violinsonate Nr. 11
Violinkonzert Nr. 4

Urs Joseph Flury
Violine

Gérard Wyss
Klavier

Eugen Huber
Klavier

Orchestra della RSI
Dir. Bruno Amaducci



CD-1624

Richard Flury wurde am 26. März 1896 in Biberist geboren, wo er schon in frühester Jugendzeit im Elternhaus musikalische Anregungen erhielt. Nach der Maturität am Gymnasium in Solothurn studierte er sieben Semester Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten von Bern, Basel und Genf. Zugleich war er Schüler an den Konservatorien der genannten Städte, wo er die Violinklassen von Fritz Hirt, Alphonse Brun und Paul Miche besuchte. Seine weiteren Lehrer waren Hans Huber (Komposition), Prof. Ernst Kurth (Kontrapunkt), Joseph Lauber (Instrumentation), Felix Weingartner (Dirigieren) und zum Abschluss seiner Kompositionsstudien Joseph Marx in Wien. Danach wirkte Flury als Violinlehrer an der städtischen Musikschule und an der Kantonsschule in Solothurn. Dreißig Jahre lang dirigierte er das Solothurner Stadtorchester und während einiger Jahre auch das Akademische Orchester Zürich, den gemischten Chor «Harmonie» in Bern und den Orchesterverein Gerlafingen. Sporadisch wurde Flury auch als Gastdirigent von Sinfoniekonzerten in Bern und Basel sowie in den Radiostudios von Zürich und Lugano verpflichtet, in denen er vornehmlich eigene Werke zur Aufführung brachte.

Als Komponist war Flury der spätromantischen Tradition verpflichtet und wünschte sich neue Gedanken im Rahmen der Tonalität, wobei er immer danach strebte, sich von einem natürlichen musikalischen Empfinden leiten zu lassen. Für ihn war Musik als Sprache des Gefühls eine romantische Kunst und er war allem rein Konstruktiven abgewandt. Wenn seine Kompositionen oft eine starke kontrastreiche Verarbeitung der Themen aufweisen, so geschieht dies immer organisch aus einem inneren Fluss heraus. Fern jeglichen Epigonentums hat Flury zu seinem eigenen, ganz persönlichen Stil gefunden, was sich in der äusserst phantasievollen Harmonik und in der rhythmischen Entwicklung seiner Werke äussert. Besonders interessant erscheint die Harmonik in den durchsichtig und kontrastreich instrumentierten Orchesterwerken, die oft impressionistische Züge tragen und in denen er sich bisweilen nicht scheut, bis an die Grenzen der Tonalität vorzudringen. Dass der Komponist selbst Geiger war, spiegelt sich in der Behandlung der Streichinstrumente in seiner gesamten Instrumentalmusik, die er als sein Hauptgebiet betrachtete, obwohl er auch eine große Anzahl von Vokalwerken hinterließ. Seine vielen Klavierwerke wiederum verraten den

gewandten Pianisten, der mit dem Klaviersatz wohl vertraut war.

Dem lebenslänglich als Musikpädagoge in der Provinz tätigen Komponisten blieb ein ihm gebührendes größeres Forum leider verschlossen. Die Bedeutung Richard Flurys wurde jedoch von vielen prominenten Musikern seiner Zeit erkannt, die sich schriftlich über ihn äusserten und seine Werke zur Aufführung brachten. Unter ihnen sind zu nennen W. Backhaus, P. Baumgartner, J. Bovet, P. Burkhard, P. Casals, L. Casella, E. Jaques-Dalcroze, G. Doret, W. Gieseking, R. Ginster, H. Huber, G. Kulenkampff, J. Lauber, F. Lehár, J. Marx, O. Nussio, H. Scherchen, O. Schoeck, M. Stader, R. Strauss, J. Szigeti und F. Weingartner. Zwei von Flurys Hauptwerken, die Fastnachts- und die Waldsinfonie, wurden seinerzeit auch in den europäischen Musikzentren Wien, Dresden, Frankfurt und Valencia sowie in Kobe (Japan) aufgeführt.

Im Jahre 1950 veröffentlichte der Verlag Habegger seine «Lebenserinnerungen» und 1964 wurde Flury der Kunstpreis des Kantons Solothurn verliehen. Der Komponist starb am 23. Dezember 1967 in seinem Heimatort Biberist.

Im Jahre 2017 erschien zum 50. Todesjahr des Komponisten im Verlag Toccata Press die Biographie Richard Flury: The Life and Music of a Swiss Romantic von Chris Walton, die auch das Werkverzeichnis enthält, das ihn als einen der produktivsten Schweizer Komponisten ausweist, der in seinem Schaffen alle musikalischen Gattungen berücksichtigte, wie Opern, Sinfonien, Ballette, Instrumentalkonzerte, geistliche und weltliche Chorwerke, Kammermusik, Lieder usw.¹

¹ Das Werkverzeichnis ist im Internet unter www.richardflury.ch zusammen mit vielen weiteren Informationen abrufbar.

Richard Flury - Werke für Violine

Als Geiger hat Richard Flury viele Werke für sein Hauptinstrument komponiert: 4 Violinkonzerte, 11 Sonaten, 2 Suiten und eine grosse Anzahl von kleinen Stücken für Violine und Klavier sowie eine Sonate und 10 Capricen für Violine solo. Alle Werke zeugen von der grossen Vertrautheit mit den technischen Möglichkeiten der Violine, während die interessanten, anspruchsvollen Klavierbegleitungen, v.a. in den Sonaten, auch den versierten Pianisten dokumentieren.

Über sein Bekenntnis zur musikalischen Romantik äusserte sich Richard Flury in den 1950 erschienenen „Lebenserinnerungen“: *“In allem, was ich schrieb, erstrebte ich eine gemeinsame Gestaltung von Harmonie, Melodie und Rhythmus, wie sie sich in der Musik bei allen Meistern bis Brahms, Bruckner und Richard Strauss offenbart. Die Möglichkeit neuer und eigener musikalischer Gedanken mit romantischen Mitteln halte ich noch lange nicht für erschöpft und ich suche die Originalität weniger in der Erfindung neuer, technischer Ausdrucksmittel um jeden Preis als in der Vitalität eines starken Erlebens.“*

Die 1950 entstandene **8. Sonate** widmete Flury seiner ehemaligen Schülerin und späteren Freundin Rosette Mengi-Schaad; die **11. Sonate** widmete der Komponist 1961 seinem Sohn Urs Joseph zu dessen 20. Geburtstag. Beide Werke stehen im frühlinghaften A-Dur.

Kurz vor seinem Tod beabsichtigte Flury, die 11. Sonate drucken zu lassen und erzwog, anstelle des Scherzo als dritten Satz eine Polka aus der 10. Sonate einzubeziehen. An seinem letzten Lebenstag beschloss er jedoch, beide Sätze zu veröffentlichen, wobei die Wahl zwischen beiden Sätzen dem Interpreten überlassen sein sollte. In

der vorliegenden Aufnahme wurden jedoch beide Sätze eingespielt. Die von synkopierten Rhythmen durchzogene Polka hat slawischen Charakter; der Komponist dachte dabei wohl an das temperamentvolle Spiel des ungarischen Geschwister-Duos Gabriella und Attila Lengyel, dem die 10. Sonate gewidmet ist.

Im Gegensatz zu den 10 Capricen für Violine solo aus dem Jahre 1950, die sich in ihrer Art an Paganini anlehnen, ist die **Solosonate** von 1925 als frühes Werk harmonisch von erstaunlicher Modernität. Man denkt dabei an die 6 Solosonaten von Eugene Ysaÿe, die etwa zu derselben Zeit entstanden; Flury wird sie aber kaum gekannt haben. Die Aufnahme der Solosonate war gleichzeitig die Uraufführung des Werks – 50 Jahre nach dessen Entstehung.

Das 1965 entstandene **4. Violinkonzert** widmete Flury seiner Gattin Rita zum 50. Geburtstag. Da schon bald die Uraufführung durch ihren Sohn und das Solothurner Kammerorchester unter Erich Schild vorgesehen war, hat der Komponist in der Orchesterbesetzung dieses Konzertes neben den Streichern nur ein Bläserquintett eingesetzt, wobei dem Orchester meistens Begleitfunktion zukommt.

Richard Flury was born on March 26, 1896 in Biberist, Switzerland. His parents provided their child with a solid musical background from an early age. After successfully finishing secondary school in Solothurn, Flury studied Music, Art History and Philosophy for seven semesters at the Universities of Bern, Basel and Geneva. Concurrently he was a student at the conservatories of those three cities, where he attended the violin classes of Fritz Hirt, Alphonse Brun and Paul Miche. Flury also studied under Hans Huber (composition), Ernst Kurth (counterpoint), Joseph Lauber (instrumentation), Félix Weingartner (conducting) and finally with Joseph Marx in Vienna. Subsequently Flury was a violin teacher at the Municipal School and the State Secondary School in Solothurn. For 30 years he conducted the Solothurn City Orchestra, and for several years during this time he was also the conductor of the Academic Orchestra in Zurich, the mixed choir «Harmonie» in Bern and the Orchestra Association in Gerlafingen. Sporadically Flury also had contracts as guest conductor for symphony concerts in Bern and Basel, as well as at the radio studios of Zurich and Lugano, concentrating there primarily on performances of his own works.

As a composer, Flury had definite leanings towards the Late Romantic tradition, developing new directions within the boundaries of tonality, although he was always intent on letting himself be led by his natural musical impulses and feelings. Music was for him a romantic form of art, a language of emotion, and he was adverse to purely constructivist ideologies. If indeed his compositions often show a strong contrapuntal treatment of themes, this always derives organically from an inner ebb and flow. Refusing eclectic compromises, Flury discovered and refined his own personal style, which is evident in his extremely imaginative harmonies and in the rhythmic development within his works. These harmonies are especially interesting in his transparent and richly-contrasted orchestral works, which often bear impressionistic traces, and in which he even dares to approach the limits of tonality. The composer clearly reveals his education as a violinist in his treatment of the string instruments in all of his instrumental music. He considered this to be his main area of music, although he did leave behind a large number of vocal works. His many piano pieces betray a capable pianist, a composer with a deep feeling for piano texture.

Having spent most of his life as a music pedagogue in the provinces, Richard Flury was never accorded the acclaim he deserved for his works. His importance for music, however, was recognized by a large circle of prominent contemporary musicians, who wrote about him and also performed his works. Among these were W. Backhaus, P. Baumgartner, J. Bovet, P. Burkhard, P. Casals, L. Casella, E. Jaques-Dalcroze, G. Doret, W. Giesecking, R. Ginster, H. Huber, G. Kulenkampff, J. Lauber, F. Lehár, J. Marx, O. Nussio, H. Scherchen, O. Schoeck, M. Stader, R. Strauss, J. Szigeti and F. Weingartner. Two of Flury's main works, the «Fastnachtssymphonie» and the «Waldsymphonie», were performed during his life in the European music centers of Vienna, Dresden, Frankfurt and Valencia, as well as in Kobe, Japan.

In 1950 the Publisher Habegger published Flury's "Memoirs", and in 1964 he was presented with the Art Prize of the Canton of Solothurn. The composer died on December 23, 1967 at the place of his birth, Biberist.

In 2017, on the 50th anniversary of Flury's death, Toccata Press published a biography by Chris Walton entitled Richard Flury: The Life and Music of a Swiss Romantic,

which includes a work catalogue that proves him to have been one of Switzerland's most prolific composers, working in all genres of music from operas and symphonies to ballet, instrumental concertos, sacred and secular vocal works, chamber music and songs. This catalogue can be downloaded from the website www.richardflury.ch, which offers much more information on the composer.

Richard Flury - Works for Violin

As a violinist, Richard Flury composed many works for his principal instrument: 4 Violin Concertos, 11 Sonatas, 2 Suites and many small pieces for violin and piano, as well as a Sonata and 10 Caprices for solo violin. All these works reveal great familiarity with the violin's technical possibilities, while the interesting, demanding piano accompaniments, particularly in the sonatas, also show a skilled and experienced pianist.

In his "Memories", published in 1950, Richard Flury declared his belief in musical romanticism: *"In everything I wrote, I sought a commonality between harmony, melody and rhythm, as displayed in the music of all the masters up to Brahms,*

Bruckner and Richard Strauss. I think the possibility of new and individual musical inspiration with romantic means is far from being exhausted, and I seek originality less in the invention of new, technical means of expression at any price than in the vitality of a strong experience.”

Flury dedicated the **8th Sonata**, written in 1950, to his former pupil and later friend Rosette Mengi-Schaad; the **11th Sonata** was dedicated in 1961 to his son Urs Joseph for his 20th birthday. Both works are in the springlike tonality of A major.

Shortly before Flury died, he had planned to publish the 11th Sonata, and considered replacing the 3rd movement (Scherzo) by a Polka from the 10th Sonata. On his very last day, however, he decided to publish both movements, and leave the choice between them to the performer. The present recording includes both movements. The Polka, crisscrossed by syncopated rhythms, is Slavic in character; the composer may well have been inspired by the exuberant playing of the Hungarian sibling duo Gabriella and Attila Lengyel, to whom he dedicated the 10th Sonata.

In contrast to the 10 Caprices for solo violin from 1950, inspired by Paganini,

the **Solo Sonata** of 1925, an early work, is astonishingly modern harmonically. It puts one in mind of the 6 solo sonatas by Eugène Ysaÿe, which are roughly contemporaneous, although Flury is unlikely to have known these. The recording of the Solo Sonata was also the work's first performance - 50 years after it was written.

Written in 1965, the **4th Violin Concerto** was dedicated to Flury's wife Rita for her 50th birthday. As its premiere, performed by their son and the Solothurn Chamber Orchestra under Erich Schild, was imminent, the composer complemented the strings with just a wind quintet, and gave the orchestra a mainly accompanying role.

